

Fresko

Das Magazin für Kultur- und Kunstgenießer
No. 04/2011

02 Dürer – Cranach – Holbein

Schau der Superlative: Zum ersten Mal zeigt eine Ausstellung die Porträtkunst in Deutschland um 1500



02 Der Sommelier der Kunstbücher

Interview mit Willi Braunert: „Wir leben von leidenschaftlichen Buchliebhabern“



03 Franz von Assisi

Im neuen Licht: Kunstschätze aus dem Vatikan präsentieren die 900-jährige Geschichte des Franziskanerordens

04 Pompeji – Im Schatten des Vesuv

Deutschlandpremiere: Spektakuläre Funde einer untergegangenen Welt sind im Original zu sehen

05 Karwoche von Andreas Föhr

Druckfrisch: Die Kultkommissare Wallner und Kreuthner ermitteln wieder

06 Johannes Grütze

Reisetipp im Advent



Unser Fortschritt ist unaufhörlich, Detail, Öl auf Leinwand, 1973, Privatesitz

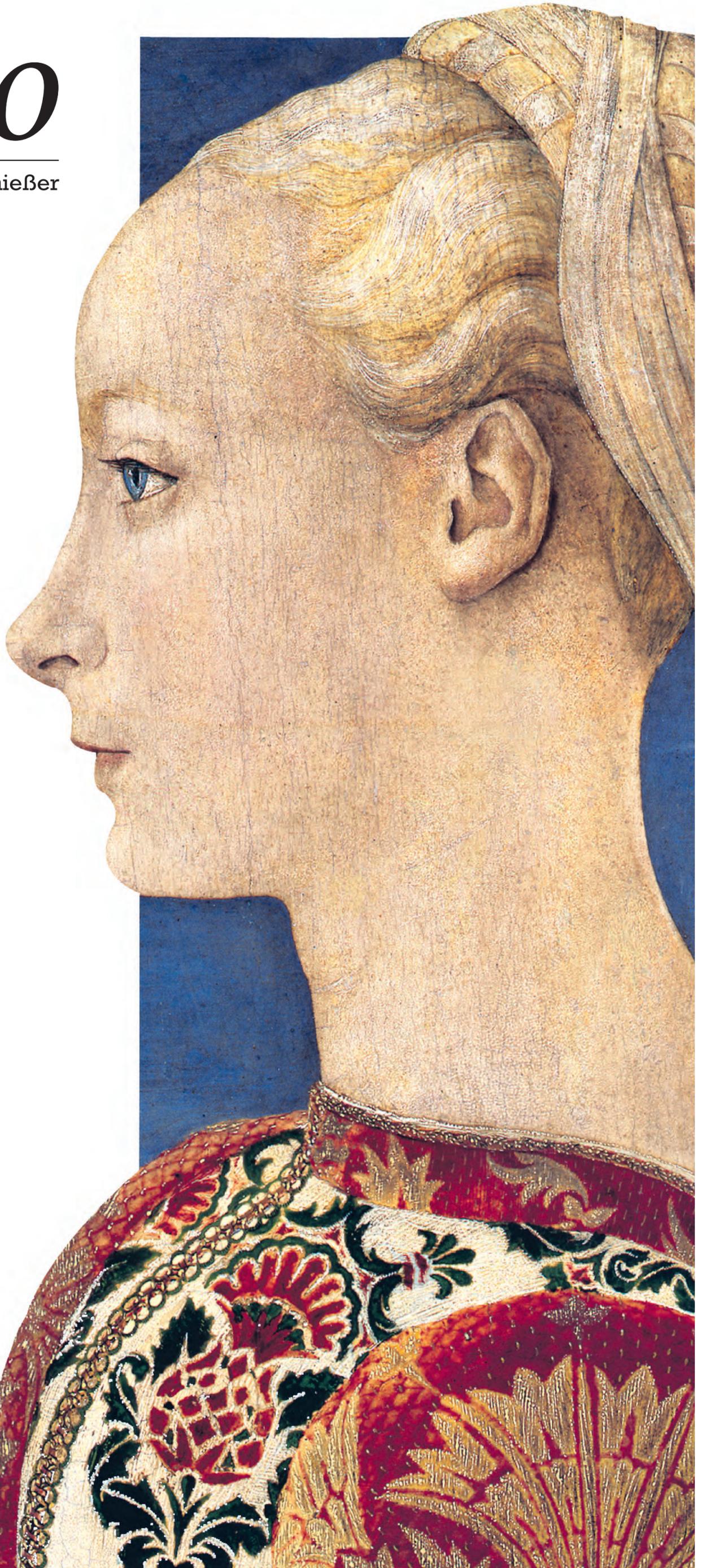
07 Wer bin ich?

Kunsträtsel mit Gewinnchancen

Weihnachten in New York:

Ab dem 19.12. ist die erfolgreiche Schau *Gesichter der Renaissance im Metropolitan Museum* zu Gast. Die Exponate werden in diesen Tagen unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen vom Bode Museum Berlin nach Übersee gebracht. Zur Einstimmung und für jeden erschwinglich:

Gesichter der Renaissance von Keith Christianson und Stefan Weppelmann in jeder Buchhandlung



Antonio und Piero del Pollaiuolo, *Portrait of a Lady*, um 1460–1465. Gemäldegalerie, Staatliche Museen zu Berlin

DÜRER – CRANACH – HOLBEIN

SCHAU DER SUPERLATIVE: DIE PORTRÄTKUNST IN DEUTSCHLAND UM 1500

Nur wenige Schritte vom Gewusel der Nobel-Einkaufsstraße Münchens entfernt kann man zurzeit die Entdeckung des Menschen bewundern. Nein, es handelt sich nicht etwa um die Ausgrabung eines „Homo Bavariae“, es geht um große Kunst, um die einzigartige Ausstellung *Dürer – Cranach – Holbein. Die Entdeckung des Menschen: Das deutsche Porträt um 1500* in der Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung München.

Noch nie wurde der frühen deutschen Porträtkunst eine vergleichbare, derart hochkarätige Ausstellung gewidmet. Sie ist in Zusammenarbeit mit dem Kunsthistorischen Museum in Wien entstanden und vereint Prachtstücke aus renommierten Sammlungen. Neben den Titelgebenden drei Hauptkünstlern, die aus heutiger Sicht in Bayern beheimatet sind – Albrecht Dürer (1471–1528, geb. in Nürnberg), Lucas Cranach d. Ä. (1472–1553, geb. in Kronach) und Hans Holbein d. J. (1497/98–1543, geb. in Augsburg) – werden ihre wichtigsten Künstlerkollegen mit insgesamt rund 170 Exponaten vorgestellt. Darunter auch Arbeiten aus den Bereichen

Bildhauerei, Numismatik, Grafik und Zeichenkunst.

FALTEN, REICHTUM, SILBERBLICK

Der eine schielt, dass es einem schwindelig wird, der andere blickt schmallippig auf seine goldbehängene Gattin, der dritte – Wilhelm IV., Herzog von Bayern – wird gar auf dem Totenbett gezeigt, grauselig entstellt nach einem Schlaganfall. Im ausgehenden 15. Jahrhundert, am Ende des Mittelalters und zu Beginn der Frühen Neuzeit, gibt es in Europa nicht nur dramatische Veränderungen in Religion, Wissenschaft und Wirtschaft, sondern auch in der Malerei. Der Mensch rückt als autonomes Individuum ins Zentrum des künstlerischen Interesses. Gemalt von den größten Künstlern ihrer Zeit, werden Kaiser, Könige und Königinnen, reiche Kaufleute, Reformatoren aber auch Dürren, Verbrecher, Handwerker und Bauern authentisch und mit psychologischem Scharfblick abgebildet. Mit schonungsloser Offenheit erschrecken weder Maler noch Auftraggeber vor der Darstellung des für den Porträ-

tierten wenig Schmeichelhaften zurück – der so der Nachwelt erhalten bleibt. Inwieweit die Bilder der Realität entsprachen, kann man heute nicht mehr nachprüfen. Wie das Beispiel Erasmus von Rotterdam zeigt, konnte die eigene Wahrnehmung des Abgebildeten und die der anderen durchaus voneinander abweichen: der niederländische Gelehrte bestritt damals jegliche Ähnlichkeit mit einem Dürer-Stich.

EIN INTERNATIONALES HIGHLIGHT

Diese Ausstellung ist mehr als empfehlenswert, sie ist ein Highlight innerhalb des internationalen Ausstellungskanons und eine wunderbare Ergänzung zur viel beachteten Berliner Schau *Gesichter der Renaissance* (vgl. S.1).

Wer schon einmal versucht hat, seinen Kindern die Alten Meister nahezubringen, kann bei der Ausstellung Dürer – Cranach – Holbein aufatmen. Die Ausstellungsmacher bieten nicht nur Extradurchführungen für Kinder an, sondern auch ein Kinderatelier, das den Nachwuchs spielerisch an die Thematik heranführt. Spannend ist



Lucas Cranach d. Ä., *Bildnis dreier Damen*, vielleicht die Prinzessinnen Sibylla, Emilia und Sidonia, um 1535

dies allemal, denn viele der Porträts erzählen interessante Geschichten, in denen es um Gold, Edelsteine, Waffen, Schicksale, Streit und Versöhnung geht – nachzulesen in dem zur Ausstellung erschienenen Katalog-Buch vom Hirmer Verlag.

Bis zum 15. Januar 2012

Dürer – Cranach – Holbein. Die Entdeckung des Menschen: Das deutsche Porträt um 1500

Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung München
Katalog: Hirmer Verlag € 39,90

DER SOMMELIER DER KUNSTBÜCHER

Im Gespräch mit Thomas Zühr erzählt Willi Braunert von der Buchhandlung Werner in der Residenzpassage München, wie sein Geschäft funktioniert.

Was kostet bei Ihnen eine Bibliothek? Mehr als eine Luxusküche in Edelstahl und Granit?

Natürlich sind den Kosten für eine Bibliothek nach oben keine Grenzen gesetzt. Allerdings möchte ich eher darauf hinaus, dass der Preis oftmals stark überschätzt ist. Einer meiner langjährigen Kunden, der sein Haus vom Keller bis zum Dach mit den schönsten Büchern der Welt gefüllt hat, betont, dass er dafür eben nur EIN Haus und KEINE Yacht besitzt. Ich bin auch in Kontakt mit den umliegenden Juwelieren und Uhrenhändlern und weiß, dass wir Zentner Bücher liefern und damit nur einen Bruchteil dessen umsetzen, was so mancher unserer Kunden am Armgelenk trägt. Der Preis eines Buches ist über die Jahre eher gesunken, zum Teil ist das Preis-Leistungs-Verhältnis nicht anders als inflationär günstig zu bezeichnen.

Zu welchen Themen werden von Ihnen ganze Wohnzimmer gefüllt?

In der Regel wächst eine Bibliothek ja über ein Leben lang. Wünscht ein Kunde eine komplette Bibliothek, gibt es natürlich verschiedene Gründe. Meist ist es ein Ferienhaus oder eine Zweitwohnung. Um dem neuen Domizil Leben einzuhauchen, besinnt man sich auf eine der vielen Qualitäten, die dem Buch zugeschrieben wird: einem Raum eine behagliche, lebendige Note zu verleihen. Manchmal sorgt schlicht und einfach auch der zuständige Interieur-Designer dafür, das Haus gleich mit der dazugehörigen Kompetenztapete und dem wohllichen Flair der Bibliothek zu bestücken. Wie sehr das dann mit den tatsächlichen Interessen des Besitzers übereinstimmt, sei dahingestellt. Ein Verlag ist im Augenblick auf der gerade stattfindenden Kunstmesse in Dubai damit beschäftigt, arabischen Großinvestoren die „serienmäßige“ Ausstattung von Luxusimmobilien mit Bibliotheken schmackhaft zu machen. Damit ist die Bibliothek letztendlich vom Besitzer gelöst. Natürlich sind so etwas Ausnahmen, und wir leben von leidenschaftlichen Buchliebhabern, die ein reges Interesse an den Inhalten zeigen.

Gibt es Lieblingsthemen des Münchner Publikums?

Ohne das Münchner Publikum verallgemeinern zu wollen, sehen wir natürlich schon Trends, die sich vom Rest der Nation stark unterscheiden. Wir erfahren von sehr vielen Verlagen, dass sich bei uns oft Bücher in absolut erstaunlichen Stückzahlen verkaufen lassen, die etwa in Köln oder Berlin überhaupt keine Rolle spielen. Wir sind eine sehr traditionsreiche Buchhandlung, die seit 1876 das schöne Buch pflegt und von jeher tief im Münchner Bildungsbürgertum verankert ist und seinen angestammten Platz hat. Gewissermaßen der Dallmayr unter den Münchner Buchhandlungen. Ein Münchner Galerist machte mir vor kurzem ein Kompliment, über das ich mich sehr gefreut habe: Vergleichbare Buchhandlungen atmen oft den spröden Geist der Frankfurter Schule, unser Sortiment sei so sehr viel eleganter. Und tatsächlich

drückt sich hier auch das typische Bayrische, Süddeutsche, meinetwegen auch das katholische Element aus. Wir dürfen neben der hehren Kunst und der Wissenschaft auch ungeniert dem Luxus und allem Schönen fröhnen. Für mich hat es nie ein anderes Ziel gegeben, als diese Buchhandlung zu führen – hier kann ich in der Sortimentsgestaltung ab-solut aus dem Vollen schöpfen und gewissermaßen ein barockes Ideal leben. Die Kunden honorieren es, und auch viele Verlage wissen darum und manche legen auch Wert darauf, bei uns mit dem vollen Verlagsprogramm vertreten zu sein. Wir führen so zum Beispiel die Verlagsprogramme von Hirmer, Collection Heyne, Schirmer/Mosel. Besonders stolz sind wir darauf, seit diesem Jahr auch – als Bereicherung zu unserem Sortiment, das ja in erster Linie das illustrierte Buch pflegt – das komplette Programm des Beck-Verlages zu Geschichte und Kulturgeschichte zu führen. Um auf die Frage zurückzukommen: Klassische Kunst, Klassische Moderne, Interieur, immer wieder die schönen Orte wie Capri und die Côte d'Azur, ein Lebensgefühl zwischen Audrey Hepburn und Jackie Kennedy – wir können gar nicht genügend Bücher dazu bekommen. Und bei aller Liebe zur zeitgenössischen Kunst und obwohl auch diese ja in Münchner Galerien und Museen gut vertreten ist, bei unseren Buchverkäufen ist sie höchst marginal.

Verraten Sie uns neue Trends, die Sie bei Ihrem Publikum erkennen? Was ist heuer IN?

Auch dieses Jahr wurde das Rad nicht neu erfunden, die viel beschworene Renaissance der Renaissance ist bei uns ein Dauerzustand. Das Interesse daran ist ungebrochen stark. Aber die Resonanz auf die *Gesichter der Renaissance*-Ausstellung in Berlin hat uns doch überrascht. Erfreulich, dass auch dieses Jahr wieder die Ausstellungen mit den geschichtlichen Themen, man denke an Naumburg, auf so großes Interesse gestoßen sind.

Was sind Ihre persönlichen Favoriten in diesem Semester?

Mein Jahr ist sehr stark geprägt von einem längeren New York-Aufenthalt, und so sind es die zahlreichen Bücher, die 2011 über diese großartige Stadt erschienen sind. Die letzten Jahre über hatten wir sie stark vermisst. Besonders herausragend der Bildband von Yann Arthus-Bertrand mit den Luftbildaufnahmen der atemberaubenden Architekturen der Stadt. Dann bin ich seit einiger Zeit für afrikanische und ozeanische Kunst entbrannt. Ein Pflichttermin also der Besuch der *Dogon*-Ausstellung in der Kunst- und Ausstellungshalle Bonn.

Haben Sie eine eigene Bibliothek? Wie haben Sie diese zusammengestellt?

Wie habe ich sie zusammengestellt? Ohne System würde ihr nicht ganz gerecht. Durch mein Leben zieht sich ein roter Faden, den ich als meine buchhändlerische Qualität und den Schlüssel zu meinem Erfolg begreife: Eine nie nachlassende, brennende Neugier, die mich heute nicht wissen lässt, wofür ich morgen entflammt bin. Ich habe aber auch mit einem so breiten Spektrum zu tun, dass ich es mir nicht erlauben kann, mich auf wenige

Themen zu kaprizieren. Der an Archäologie Interessierte erwartet ebenso ein kompetentes Gespräch über dieses Thema wie der junge Grafikdesigner, ich muss Bescheid wissen über Street Art, Information Design und Corporate Identity. Ich bin immer gerne gereist und habe den jeweiligen Genius Loci aufgesogen. Immer wieder Italien, Antike, Barock und Renaissance. Dann Frankreich mit all den mittelalterlichen Schätzen und der Kunst der Klassischen Moderne. Fahre ich nach Wien, kann mich Schiele und Klimt für den Rest des Jahres vereinnahmen, ist es Istanbul, nimmt mich die Islamische Kunst für lange Zeit in Beschlag. Und jetzt Amerika mit seiner Architektur, seinen großartigen Museen und dem faszinierenden Thema des Städtebaus.

Geben Sie Ihre Leidenschaft zu einem Thema auch weiter an Ihre Kunden?

Nichts ist schöner als das. Vielleicht mache ich manche Reise auch aus diesem Grund. Jede Reise sorgt für unheimlich viel Gesprächsstoff mit unseren Kunden. Und das ist das Schönste an diesem Beruf. Leidenschaften zu teilen und manchmal auch zu wecken. Nur Wünsche zu erfüllen, ist die leichteste Übung, Wünsche zu wecken ist das Salz in der Suppe. Und die Freude daran, Kulturvermittler zu sein, erleichtert manche Härte des Berufs. Und derer gibt es zahlreiche im Einzelhandel.

Haben Sie Lieblingskunden? Kunden, die Ihnen viel Freude machen?

Viele Kunden sind über die Jahre zu Freunden geworden. Und hätten wir nicht so zahlreiche Stamm- und Lieblingskunden, es wäre manchmal schwierig, sich die Liebe zur Menschheit zu bewahren. Wir sind uns in der Buchhandlung aber sehr bewusst, dass wir ein Leben im Elfenbeinturm führen dürfen. Wir pflegen den täglichen Umgang mit einem sehr kultivierten, interessierten, sehr individuellen Publikum. Für uns sind das beinahe 100% der Nation, in Wirklichkeit sind es aber vielleicht nur 2%. Herausragende Beispiele einer Buchhändler-vita sind aber sicher der Hotelier, der mir vor 7 Jahren den Auftrag erteilte, Monat für Monat Bücher meiner Wahl für 2000 Euro zu liefern. Daraus ist eine sehr umfangreiche Bibliothek geworden, die nicht nur ihm von unschätzbbarer Wichtigkeit ist, er eröffnet auch seinen Gästen damit Welten und Räume, die diese als enormen Mehrwert und Bereicherung begreifen.

Gibt es Kunstkataloge zu Ausstellungen, die nicht in München stattfinden und trotzdem bei Ihnen nachgefragt werden?

Die Frage muss völlig anders gestellt werden, da Kataloge zu Münchner Ausstellungen so gut wie immer vor Ort im Museum gekauft werden und bei uns kaum eine Rolle spielen. Wohingegen sämtliche andere Ausstellungskataloge, vom kleinen Provinzmuseum bis

zum Grand Palais, dem Metropolitan Museum und der National Gallery ein sehr wichtiges Standbein für uns sind.

Unsere Wege haben sich ja schon vor über 30 Jahren in Trostberg wegen der dortigen Clubszene gekreuzt. Was hat Sie letztlich in den Elfenbeinturm der Kunst und Kultur verschlagen?

Meine sehr persönliche Antwort: der Nimbus, der einst mit dem Beruf des Buchhändlers verbunden war, erschien mir immer überaus erstrebenswert. Auch aus dem Grund, damit die Bildung, die mir verwehrt war, auszugleichen und nachzuholen. Auch wenn das Ansehen des Berufs mittlerweile sehr stark verloren hat, für mich ist ein großer Traum in Erfüllung gegangen.

Stimmt es wirklich, dass die Jugend Ihre „Location“ mehr und mehr meidet?

Wir haben nach wie vor viele junge Kunden. Aber natürlich ist es auch ein Fakt, dass die Buchhandelsbranche in Bewegung ist, neue Buchhandlungen entstehen, die sich ausschließlich einem jungen Publikum zuwenden, die Jugend überaus internetaffin ist etc. Wir werden weiterhin unser Bestes darin geben, ein möglichst breites Spektrum in unseren Bereichen abzudecken.

Was muss passieren, damit das Publikum Sie überrollt? TV, Presse oder einfach nur die gute, alte Mundpropaganda?

Dass das Publikum uns überrollt – da helfen nur Wunder!

ALTE KUNST
AUKTION 30. NOVEMBER 2011
BESICHTIGUNG 21. – 28. NOVEMBER 2011
TÄGLICH 9 – 17.30 UHR, SAMSTAG UND SONNTAG 11 – 17 UHR

Carl Spitzweg
Der Maler auf einer Waldlichtung,
unter einem Schirm liegend (Detail)

NEUMEISTER
+49 (0) 89 23 17 100
www.neumeister.com



Ansicht der Kirchenanlage San Francesco in Assisi von Südosten mit dem Eingangportal zur Unterkirche

© Franco Costino Panini Editore

— DER HEILIGE FRANZISKUS —



Margaritone d'Arezzo, hl. Franziskus, 2. Hälfte 13. Jh., Musei Vaticani

Der heilige Franziskus von Assisi, der durch seine Friedfertigkeit, Besitzlosigkeit, Fürsorge und Verantwortung gegenüber den Menschen und der Schöpfung zum charismatischen Leitstern seiner Zeit wurde, hat an Faszination nichts verloren. Bis heute inspiriert er Menschen, die auf der Suche nach religiös-spirituelle Neuausrichtung sind. Anlässlich der Ausstellung im Diözesanmuseum Paderborn (9.12.2011–6.5.2012) ist ein Bildband der Extraklasse entstanden. Bisher gab es kein annähernd vergleichbares Werk, das sich so umfassend mit dem Leben und Wirken des heiligen Franziskus sowie der Entwicklung des franziskanischen Ordens vom Mittelalter bis in die Gegenwart befasst. Eine Vielzahl an unveröffentlichten kostbaren Objekten sind hier versammelt, unter anderem aus der Vatikanischen Apostolischen Bibliothek sowie dem Sacro Convento, dem Mutterkloster des Ordens in Assisi, wo der heilige Franziskus beerdigt wurde. cs

.....
 Franziskus – Licht aus Assisi
 Hirmer Verlag € 39,90

— AM PULS DER ZEIT —



Szenen aus dem Leben des hl. Martin von Tours, 1340–1350

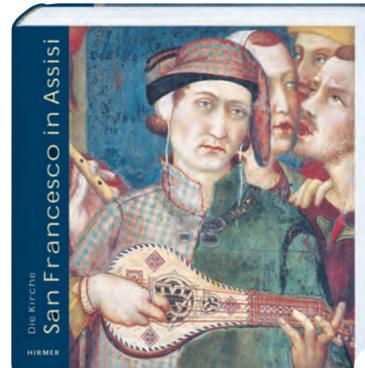
© The Cleveland Museum of Art

Als die Karnevalshochburg schlechthin kennt sie jeder, aber wem ist schon geläufig, dass Köln im Mittelalter größer als Paris war und zu den einflussreichsten Städten Europas gehörte? In ihrer Blütezeit von 1000 bis 1550 war die Stadt eine Wirtschaftsmetropole und ein internationales Kunstzentrum: pulsierend, selbstbewusst und weit vernetzt. Im regen Austausch mit Künstlern aus Italien, Paris, Prag und den Niederlanden entwickelten die Kölner Meister eine eigene Kunstsprache. Viele ihrer Arbeiten blieben erhalten

und finden sich heute in den großen Museen der Welt. Die hochkarätige Sonderschau *Glanz und Größe des Mittelalters* des Kölner Museums Schnütgen vereint erstmals über 200 Spitzenwerke an ihrem Entstehungsort und ermöglicht eine umfassende Übersicht über die beispiellose „kölnische“ Kunstentfaltung. Die Bandbreite der Kunstschatze aus der Romanik, Gotik und der beginnenden Renaissance reicht von kostbaren Elfenbeinschnitzereien und Goldschmiedearbeiten über Skulpturen, Glasmalerei und edle Textilien bis hin zu feinen Handschriften und Tafelmalerei. Bis zum 26. Februar 2012 läuft die Ausstellung. Das zeitgemäße Konzept und eine gelungene Didaktik zeichnen das glanzvolle Bild einer reichen Handelsstadt im Mittelalter. kum

.....
Glanz und Größe des Mittelalters
 Hirmer Verlag € 49,90

— DIE KIRCHE SAN FRANCESCO —



kus im 13. Jahrhundert errichtet, zählt die Basilika nicht nur zu den wichtigsten Pilgerorten der Welt, sondern birgt auch einen der größten Kunstschatze der italienischen Frührenaissance. Die begabtesten Künstler ihrer Zeit – Giotto, Cimabue, Simone Martini, Pietro Lorenzetti – statteten die gesamte Ober- und Unterkirche mit Freskenzyklen aus. Zusammen mit den Altären, Glasfenstern und Chorgestühl wird die Kirchenanlage zu einem überwältigenden Gesamtkunstwerk, das in fulminanten Abbildungen, darunter viele Detailaufnahmen, in dem Bildband *Die Kirche San Francesco in Assisi* präsentiert wird. cs

.....
Die Kirche San Francesco in Assisi
 Hirmer Verlag € 49,90

FREYWILLE

DESIGN © FREY WILLE

DIE FASZINIERENDE WELT DES KÜNSTLERISCH DESIGNTEN EMAILS

Aus der Kollektion „HOMMAGE À HUNDERTWASSER“
 Design 10002 Nights
 1. Anhänger Luna Plena
 2. Ohrschmuck Cabochoon
 3. Armreifen Diva
 Design Emotion Spiral
 4. Armreifen Diva

FREYWILLE ist seit vielen Jahrzehnten global erfolgreich durch künstlerisch gestalteten Emailschmuck mit einzigartigem Designkonzept und feiert 2011 das 60. Firmenjubiläum. Ein impulsives Team aus Künstlern und Designern kreiert und gestaltet Kollektionen, die von Emotionen und Philosophie erfüllt sind. So entstehen wertvolle Schmuckstücke, die ein besonderes Lebensgefühl vermitteln, einzigartig im Material, individuell trag- und kombinierbar. Der Suche nach neuen Motiven gehen viel Recherche- und Inspirationsarbeit, unzählige Skizzen und Farbkombinationen voraus, jedes künstlerische Detail und das Design für das jeweilige Schmuckstück, sind wohlüberlegt und genauestens recherchiert. Diese Entwicklungsschritte von der ersten Inspiration bis zur fertigen Kollektion können bis zu 2 Jahre dauern. Nur das von FREYWILLE entwickelte Feueremail, geschmolzenes Glas mit mineralischen Zusätzen, bietet die Möglichkeit, Farben strahlend wirken zu lassen. Bis zu 80 Arbeitsschritte, von der Grundierung, über das Auftragen, Reinigen und Brennen, sind notwendig, um ein FREYWILLE-Schmuckstück so formvollendet präsentieren zu können.

www.freywille.com | MÜNCHEN | Frauenplatz 10
 vienna, austria | direkt am Dom | Tel. +49 89 2422 4040

EINTAUCHEN IN BÜCHERWELTEN

EIN KLUGES BUCH FEIERT DIE INSTITUTION BIBLIOTHEK

Von Oliver Herwig

Von „Peak Oil“ muss kein Autofahrer gehört haben, er spürt dessen Bedrohung, wenn er an der Zapfsäule über steigende Preise flucht und hört, dass wir am Gipfel des fossilen Zeitalters stehen. Bald könnte der Schreckensruf „Peak Book“ unter Bibliophilen erschallen. Denn womöglich überschreiten wir gerade den Höhepunkt der traditionellen Buchkultur. Das Internet verändert unsere Welt. Erst traf es Enzyklopädien, die unter dem Ansturm von Wikipedia verschwanden, dann folgten normale Bücher, aufgesaugt von digitalen Plattformen und abgespielt auf dem iPad. Nun könnten ganze Bibliotheken betroffen sein, die Gedächtnisse unserer Zivilisation. Dieser Eindruck stellt sich zunächst ein, wenn man das grandiose Buch-Werk *Die Weisheit baut sich ein Haus. Architektur und Geschichte von Bibliotheken* aufschlägt. Es klingt wie ein Abgesang auf die Welt der Büchereien, der Ausleihhalter und Kataloge. Die Bibliothek als Arche ist eine Metapher, dahinter steht die Angst, im Mahlstrom des Netzes unterzugehen, das erst alles Wissen verschlingt und später in wohl dosierten Bits und Bytes kommerziell verwertet.

Zwischen Wissenspeicher Bibliothek und Geldspeicher Suchmaschine liegt mehr als ein Knopfdruck. Das kluge Buch öffnet einleitend ein Panorama der Ideen-Geschichte Bibliothek. Vom digitalen Epochenchnitt geht der Blick zurück zur

historischen „Strukturierung und architektonischen Verfestigung des Wissens“. Wie sahen die ersten Schriftsammlungen aus, und welche Form haben ihre Baumeister gewählt?

Bibliotheken sind der Versuch, die chaotische Welt zu ordnen und ihr ein anderes, ein aufklärerisches Antlitz zu verleihen. In der Systematik der Kataloge, die ihrerseits ein Abbild der jeweiligen Hierarchie des Wissens bilden, wird aus dem zerstreuten Einzeltitel ein kultureller Baustein. Vielleicht 70 000 Bände umfasste die Bibliothek von Alexandria. Sie avancierte zum Symbol der allumfassenden, absoluten Sammlung. Kein Stück und auch kein Bild hat sich von ihr erhalten, nur eine dürre Beschreibung bei Strabo. Ihr Untergang wirft ein bezeichnendes Licht auf die weiteren Mühen, den Wissensbergen Herr zu werden, die nach dem Ende der antiken Bibliotheken in mönchischen Schreibstuben zunächst konserviert wurden, um mit der Renaissance erneut zu wachsen.

Nach Jahrhunderten kultureller Sammelwut entsteht in der Frühen Neuzeit ein Gebäudetyp, der dem Wandel der Wissenskultur Rechnung trägt: die moderne Bibliothek. Sie vereint Geist und Hülle, Schönheit und Systematik. Hier liegt die Stärke des Katalogs, der Meisterstücke von Michelangelo über Étienne-Louis Boullée bis hin zu Dominique Perrault plastisch vor Augen führt und somit den Typus Biblio-

thek erklärt. Einsichtig wird an dieser Stelle auch, wie sich etwa das Verhältnis zwischen Lesesaal und Magazin wandelt und was der enorme Wissenszuwachs für das Gebäude bedeutet.



Medienzentrum der BTU Cottbus

Mit dem Nationalstaatsgedanken wächst im Buchspeicher eine andere Spielart kultureller Einheit. Nationalbibliotheken in London, Paris und Washington wurden zu Brennpunkten nationaler Produktivität, ihre Kuppellesäle konfrontierten die Wissbegierigen mit der Expansion der Wissenssphäre, welche bald schon die Möglichkeiten der Kataloge und Lager überstieg. So sehr auch Etats und Magazine wuchsen, sie konnten nicht mehr Schritt halten mit der Produktion.

Weltwissen war plötzlich nicht mehr unter einen Hut (oder eine Rotunde) zu kriegen, es war auch kaum mehr zu indizieren, wie es die fiktiven Bibliothekare von Umberto Eco Name der Rose versuchten, Weltwissen

hatte immer revolutionären Charakter. Wer die Gesellschaft aus den Angeln heben wollte, musste erst die Kräfte verstehen, die sie zusammenbanden. Karl Marx war so ein Suchender in den Bücherbergen der British Library. Moderner erscheint heute Walter Benjamins in der Pariser Nationalbibliothek geschaffenes Passagenwerk. Das Ganze ist verloren wie die Bibliothek von Alexandria, was bleibt, sind Fragmente. Zugleich fragt das Sammelwerk nach dem Wesen der Bibliothek,

einer festen Burg. Wissen soll gesichert, gesichert, vielleicht gar gerettet werden. Conrad Gesner betrieb seine 1545 erschienene Bibliographie Bibliotheca universalis aus der Furcht, das Wissen gehe sonst womöglich verloren und mit ihm die Kultur. Wer sich durch das gewichtige Katalogbuch arbeitet, erhält einen ähnlichen Eindruck. Hier wird ein Epitaph verfasst für eine fragil gewordene Kulturleistung, eine leckgeschlagene Arche. Wie Mehltau liegt hinter dieser Würdigung einer großen Kulturleistung Furcht, in der virtuellen Welt ortloser Datenströme zu stranden. Aus der örtlichen und geistigen Sammlung, dem Zwiegespräch zwischen Leser und Autor, wird Zerstreuung, aus größtmöglicher Konzentration räumliche Entgrenzung. Neuere Bibliotheksbauten verlieren ihre Form und stehen als spektakuläre Amöben oder kantig zersplitterte Wissensberge in den Städten. Wer braucht noch Studierzimmer und Lesesaal, der über Breitbandinternet und WLAN verfügt? Nach dieser Lesart wird der überall feststellbare Neubauboom der letzten Jahrzehnte zum „letzten Aufbäumen“ (Winfried Nerdinger) vor der endgültigen Digitalisierung. Eine düstere Aussicht für all jene, die ihre Sozialisierung im Lesesaal der Universitäten erfahren, die Bücher als überzeitliche Kulturgüter schätzen und denen Lesen mehr bedeutet als schneller Informationsgewinn.

Was aber bedeutet Bibliothek heute? Wer etwa die wunderbar offene und

leutselige Stadtbücherei von Amsterdam erlebt hat, ahnt, warum inzwischen auch in der Stadtteilbibliothek München-Pasing eine Espresso-Maschine Einzugs gefunden hat. Büchereien wandeln sich zu Wohlfühlorten, auch wenn Kritiker darauf verweisen, dass sie immer noch weniger bildungsfernen Familien dienen als bürgerlichen Bildungsfreunden zur Selbstvergewisserung. So beschleicht einen das Gefühl, dass dieser gelehrte Katalog vor allem der Welt analoger Wissensdarstellung nachtrauert. Bücher mögen verschwinden und später als digitale Schatten wiederauferstehen. Datenströme und digitale Medien mögen die Wissenschaftslandschaft verändern, die Institution Bibliothek bleibt. Sie wird sich wandeln und weiter öffnen müssen. Die beste Sicherung gegen den Verlust des Wissens ist womöglich keine aus Mauern, ahnte schon Gesner, sondern eine aus Seiten, und diese können digital sein.

Am Ende steht wieder ein Wälzer. 416 Seiten, gebunden, ein schönes Nachschlagewerk mit klugen Gedanken, bereit für die heimische Sammlung. Der Bücherfreund mag frohlocken, andere sehen in dem Werk womöglich nur ein fast anderthalb Kilo schweres Umzugerschwerms.

Winfried Nerdinger
*Die Weisheit baut sich ein Haus.
Architektur und Geschichte von
Bibliotheken*
Prestel Verlag € 49,95

EIN MUSEUMSCHEF LIVE AUF SENDUNG



Neil MacGregor, der alte Direktor des British Museum, führt seine Leser anhand von 100 Gegenständen aus den Sammlungen des Museums durch die Geschichte der Menschheit von den frühesten Anfängen bis zur Gegenwart. Das älteste Objekt ist ein Schneidewerkzeug aus Stein aus der Olduvai-Schlucht in Tansania, 1,8 bis 2 Millionen Jahre alt. Das jüngste, eine Solarlampe mit Lademodul von 2010, stammt aus Shenzhen in China. Die beigefügten Landkarten zeigen, dass der Autor konsequent global denkt: alle fünf Kontinente sind bei

der Objektauswahl gleichwertig vertreten. In der Buchform sind alle 100 Objekte ganzseitig abgebildet. Ursprünglich waren die 100 Texte für 100 Radiosendungen der BBC geschrieben, das heißt der Zuhörer konnte die besprochenen Objekte nicht sehen, sondern war ganz auf MacGregors lebendige Beschreibung angewiesen. Die beherrscht MacGregor ebenso souverän wie die spannende Ausdeutung der Objekte, die den Band zu einem ästhetischen und intellektuellen Lesevergnügen machen. Im-

mer geht es dem Autor um die zentralen Fragen der Menschheit, der Gegenwartsbezug ist explizit oder implizit immer vorhanden. Man möchte das einmal angefangene Buch nicht wieder aus der Hand legen, weil es voller Weisheit und Humanität steckt. Bei 800 Seiten muss man es zwischendurch doch tun. MacGregor, 2008 zum „Britten des Jahres“ gewählt, dürfte an der Übersetzung des 2010 in englischer Sprache erschienenen Buches seine Freude haben – zumal er ausgezeichnet Deutsch spricht. Dem Übersetzer-

team ist es sehr gut gelungen, MacGregors präzise, zuweilen lakonische, zuweilen sanft ironische Sprache in die für diesen Stil weniger geeignete deutsche Sprache zu übertragen. In Großbritannien genießt das Buch bereits Kultstatus. Ihm ist eine möglichst weite Verbreitung auch im deutschsprachigen Raum zu wünschen.

*Eine Geschichte der Welt
in 100 Objekten*
C.H. Beck € 39,95

Wir beflügeln Ihr Klavierspiel!
Wir führen eine große Auswahl an Flügeln in allen Preisklassen!
• neu und gebraucht
Klavier Hirsch Lindwurmstraße 1
U-Bahn Sendlinger Tor
Telefon: 2 60 95 23
www.klavierhirsch.de

Impressum

Fresko, das Magazin für Kunst- und Kulturgenießer, ist eine Quartalsbeilage im Münchner Merkur
Redaktion: Annette von Altenbockum, Anne Funck
Bildredaktion: Rainer Arnold
Autoren: Annette von Altenbockum, Anne Funck, Kurt Haderer, Oliver Herwig, Wilfried Rogasch, Clara Schröder
Design und Gestaltung: WE ARE INDEED
Anzeigen: Till Coenen, Sybille Hilpert

IM SCHATTEN DES VESUV



Muse Kalliope, Westwand des Triclinium A in Moregine, 1. Jh. n. Chr.

In der spektakulären Jahresausstellung *Pompeji – Nola – Herculaneum. Katastrophen am Vesuv* lädt das Landesmuseum in Halle zu einer archäologischen Sensation ein.

Am Morgen des 24. August 79 n. Chr. ahnt in Pompeji am Golf von Neapel niemand etwas von der verheerenden Katastrophe, die – ausgelöst durch den vermeintlich ruhenden

Vulkan – nur wenige Stunden später über die Menschen hereinbrechen wird. Gegen Mittag ist plötzlich ein Grollen vom Vesuv zu hören, dann explodiert der Vulkan förmlich. Mit gewaltigen Eruptionen schleudert er Tonnen Gestein, glühende Lava und Asche in einen Umkreis von 70 Kilometern, dabei wälzen sich giftige, bis zu 800 Grad heiße Dämpfe den Hang herab. Vier Tage lang dauert das infernalische Chaos, die Bewohner von Pompeji und den umliegenden Siedlungen haben keine Chance. Alles Leben wird ausgelöscht und unter einer bis zu 20 Meter dicken Asche- und Schlammschicht begraben. Erst im 18. Jahrhundert werden die verschütteten Städte wiederentdeckt und ausgegraben. In den folgenden 200 Jahren stoßen Forscher auf immer neue, sensationelle Funde in der festgebackenen Lava, die das Leben auf beklemmende Weise in einer Momentaufnahme konserviert hat. Unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen wurden in den letzten Wochen über 700 Exponate von Italien nach Halle in das Landesmuseum für

Vorgeschichte transportiert, wo am 9.12. die Ausstellung *Pompeji – Nola – Herculaneum*. Katastrophen am Vesuv beginnt. Sie thematisiert nicht nur den Untergang Pompejis, sondern gewährt auch Einblicke in den Alltag der Menschen am Fuße des Vesuv, über einen Zeitraum von über 3000 Jahren. Nicht zuletzt durch spektakuläre Objekte, die erstmals im Original außerhalb Italiens gezeigt werden, erhält diese Schau eine internationale Bedeutung. „Die Funde werden in ihrer Umgebung gezeigt, das heißt, wir bauen Räume der Häuser aus Pompeji nach“, erklärt Ausstellungsleiter Esau Dozio. Zu den Exponaten gehören unter anderem eine komplette Ausstattung des Hauses einer reichen Familie, kostbarer Goldschmuck, aber auch prachtvolle Rüstungen und Waffen aus der Gladiatorenkaserne Pompejis. Highlights der Schau sind die originalen farbigen Fresken aus einem Bankettsaal von Moregine und dem Gartenzimmer aus dem „Haus des Goldenen Armreifs“. cs

Begleitend zur Ausstellung, die bis zum 8. Juni 2012 in Halle zu sehen sein wird, ist ein Katalogbuch vom Hirmer Verlag zum Preis von € 39,90 erschienen.

Das Haus für brillante Geschenkideen:



LIBERTÉ®
der Diamantring

Der erste freibewegliche
Diamant der Welt



seit 1864
Fridrich TRAUINGHAUS · SCHMUCK · JUWELN · UHREN
SENDLINGER STRASSE 15 · 80331 MÜNCHEN
Telefon 089 2608038 · Fax 089 2608107 · www.fridrich.de · info@fridrich.de

KARWOCHE ZUM ERSTEN ADVENT

Von Andreas Föhr

GRÜNDONNERSTAG

Es ging auf fünf zu an diesem Gründonnerstag im April. Die Sonne stand über den Bergen im Westen und warf ihr Licht auf die noch schneebedeckten Gipfel von Guffert und Halserspitz. An den Apfelbäumen trieben die ersten Knospen, und in den Fallrohren der Regenrinnen gluckste das Schmelzwasser, das jetzt reichlich von den Dächern floss. Nach einem langen Winter war der Frühling in die Berge gekommen. Der Transporter raste mit furchterregendem Tempo den Achenpass hinab Richtung Tegernsee. Polizeiobermeister Leonhardt Kreuthner würde eine Weile brauchen, um ihn zu überholen. Was bedeutete, dass während des Überholvorgangs längere Zeit niemand entgegenkommen durfte. Kreuthner wartete ab, bis nach einer Kurve eine lange, gut einsehbare Gerade vor ihnen lag. Er zog nach links und setzte sich neben den Laster. Quälend langsam und röhrend schob sich der alte Passat am Laderaum des Transporters vorbei. Kreuthner drückte das Gaspedal bis zum Boden, sein Oberkörper lehnte vor Anspannung fast auf dem Lenkrad. Schweiß trat ihm auf die Stirn. Der Blick stur nach vorne. Niemand kam entgegen. Noch. Aber die Gerade wäre bald aufgebraucht und würde dann in eine lange Linkskurve übergehen.

Kreuthner blickte nach rechts aus dem Fenster. Der Spalt zwischen Führerhaus und Laderaum des Transporters zog im Schnecken tempo von links nach rechts am Beifahrerfenster des Passats vorbei, endlich war er auf Höhe der Fahrertür des LKW. Ein Blick nach vorn. Das Ende der Geraden war in wenigen Sekunden erreicht.

Die Nadel des Tachos stand auf einhundertfünfundvierzig. Kreuthner war unbegreiflich, wie Kilian Raubert den Diesel-Laster so hatte hochfrisieren können. Noch beunruhigender war freilich der Umstand, dass der Spalt zwischen Führerhaus und Laderaum erneut im Beifahrerfenster des Passats auftauchte. Dieses Mal wanderte er von rechts nach links. Kreuthner fiel zurück. Er sah nach vorne. Die Gerade war zu Ende. Die beiden Fahrzeuge schossen Seite an Seite in eine langgestreckte Linkskurve, die man etwa hundert Meter weit einsehen konnte. Der Tacho des Passats zeigte jetzt einhundertachtundvierzig km/h, nun wieder geringfügig schneller als der Transporter. Wenn nichts dazwischen kam, würde Kreuthner seinen Gegner in vielleicht zwanzig Sekunden überholt haben. Die Chancen standen freilich schlecht. Es war lange kein Fahrzeug entgegengekommen.

Irgendwann musste es passieren. Kreuthner hatte keine Ahnung, was er dann machen würde. Im Augen-

blick galt es, sich auf das eine entscheidende Ziel zu konzentrieren: vor Kilian Raubert am Bräustüberl in Tegernsee ankommen! Angefangen hatte es beim Skifahren in Christlum. Auf der letzten Abfahrt war es zwischen Kreuthner und Raubert um einen Jägertee gegangen. Kreuthner war der bessere Skifahrer, hatte aber die schlechtere Kondition. Nach einer halben Minute Abfahrtschocke brannten ihm die Oberschenkel derart, dass er sich aufrichten musste. Das nutzte Raubert erbarmungslos, um an Kreuthner vorbeizuziehen und dabei zu lachen, dass man es noch an der Talstation hören konnte. In dynamischer Eihocke nahm er die nächste Kuppe und staunte nicht schlecht, dass hinter der Kuppe eine Skilehrerin und in ihrem Gefolge ein Dutzend fünfjähriger Kinder durch den Schnee pflügte und die Piste auf halber Breite versperrten. Trotz weitstanzartiger Verrenkungen konnte Raubert Kollisionen nicht ganz vermeiden. Drei Skizwerge riss er mit in den Schnee, bevor er selbst in einer weißen Wolke versank. Als der Schneestaub sich legte, stand Kreuthner neben Raubert, grinste und sagte, man sehe sich unten zum Jägertee. Dann verschwand er Richtung Talstation, und auch Raubert musste schauen, dass er weggam, denn die Skilehrerin, die jetzt neben ihm stand, machte einen erregten Eindruck und wollte seinen Namen wissen.

Auf dem Parkplatz forderte Raubert eine Revanche und bot ein Wettrennen zum Bräustüberl in Tegernsee an, in dem man traditionell die Skiausflüge ausklingen ließ. Die Sache erschien Kreuthner geradezu lächerlich eindeutig. Mit seinem Passat war er allemal schneller als Raubert mit dem Transporter. Raubert durfte deshalb zuerst losfahren. Doch der Transporter war aus unerfindlichen Gründen weit schneller, als Kreuthner gedacht hatte. Kreuthner versuchte zu erkennen, ob zwischen den Stämmen der Fichten, die ihm in der Linkskurve die Sicht versperrten, ein Fahrzeug aufschien. Soweit er feststellen konnte, war da nichts. Kreuthners Wagen war jetzt am Führerhaus des Transporters vorbeigezogen. Nur wenige Sekunden und er könnte nach rechts einscheren. Da sah er im linken Augenwinkel, dass sich etwas zwischen den Fichten bewegte. Ein Schweißtropfen lief Kreuthner die Schläfe hinab. Er hoffte, sich getäuscht zu haben. Doch kaum, dass er diesen Wunsch zu Ende gedacht hatte, kam ein Wagen aus der Kurve geschossen – auf der gleichen Fahrbahn wie Kreuthner nur in entgegengesetzter Richtung. Das andere Fahrzeug war zum Zeitpunkt seines Erscheinens über hundert Meter entfernt. Aber das war unter Berücksichtigung der Geschwindigkeiten, die gefahren wurden, beängstigend wenig. Kreuthner hatte hundertfünfzig auf dem Tacho,

der andere vielleicht hundert. Die beiden Autos rauschten also mit zweihundertfünfzig km/h aufeinander zu und hatten keine Möglichkeit auszuweichen. Selbst bei beiderseitiger Vollbremsung würde es Stunden dauern, bis man die Leichen aus den zusammengefalteten Fahrzeugen herausgeschweißte. So oder so blieb nur eine Sekunde, um überhaupt zu reagieren.

Das Letzte, was Kreuthner sah, war das Gesicht des entgegenkommenden Fahrers. Auch wenn es in der gegebenen Situation letztlich egal war, musste Kreuthner denken: Ausgerechnet der! Just zu dem Zeitpunkt, als Kreuthner und Kilian Raubert sich ein erbarmungsloses Wettrennen vom Achensee zum Tegernsee lieferten und die beiden Kontrahenten Seite an Seite mit bedenklichen einhundertfünfzig km/h die Landstraße hinabschossen, waren Kriminalhauptkommissar Wallner und Vera auf der gleichen Landstraße unterwegs, in entgegengesetzter Richtung und mit einer den Verhältnissen angepassten Geschwindigkeit von neunzig Kilometern pro Stunde. Wallner war in euphorischer Laune, denn er war verliebt. Ganz unvorsichtig und ohne Kompromisse hatte er sich im Herbst auf die LKA-Kollegen mit den kastanienbraunen Locken eingelassen. Es war das erste Mal seit vielen Jahren, dass er sich zu einer Frau so ohne Vorbehalte bekannte. Jetzt waren sie auf dem Weg

in ihren ersten gemeinsamen Urlaub an den Gardasee.

Auf der Straße zum Achensee war weniger Verkehr, als Wallner befürchtet hatte. Das Tal lag schon im Schatten. Weiter oben brannte die Nachmittagssonne dieses ersten Frühlingstages Löcher in den Schnee. Endlich ging es dahin mit dem Winter, der dieses Jahr kein Ende hatte nehmen wollen. Während er Vera Hand hielt und sie darüber sprachen, an welcher Raststätte hinter dem Brenner sie den ersten Cappuccino trinken sollten, fuhr Wallner in eine langgezogene Rechtskurve. Die Straße vor ihm war leer, soweit man sie einsehen konnte. Mit einem Mal verneigte Wallner, das Geräusch von Motoren mit hoher Drehzahl zu hören. Gleich darauf sah er einen weißen Lieferwagen mit atemberaubender Geschwindigkeit entgegenkommen. Neben dem Lieferwagen, auf Wallners Spur, ein roter Passat, wie Kreuthner einen fuhr. Adrenalin überschwemmte Wallners Körper. An Wallners Seite schrie Vera mit ungewohnt schriller Stimme: „Pass auf!“ Aber selbst mit einer Vollbremsung hätte Wallner den Zusammenstoß, der vernichtend sein würde, nicht verhindern können.

1. Kapitel aus dem Kriminalroman Karwoche, Droemer Knaur € 14,99

LAST MINUTE: HUBERT MAIER IN DER GALERIE ANAÏS HAIÐHAUSEN



Von Anne-Kathrin Funck

Für Hubert Maier ist es nicht selbstverständlich, hier seine Werke präsentieren zu können, denn auf dem Kunstmarkt war das Interesse für Steinbildhauerei in den letzten Jahren rückläufig: Die Bildhauer konzentrierten sich auf internationale Symposien, und die Galerien wandten sich fast ausschließlich der Malerei zu. Und das, „obwohl Steine eigentlich sehr beliebt sind – jeder hebt gerne mal einen auf“.

Gemeinsam mit den befreundeten Bildhauern Peder Istad, Stefan Sprenger und Sys Svindig beschloss der Künstler, ein Gegengewicht zu schaffen. Reihum, für jeweils zwei Wochen im Jahr, arbeiten sie zusammen

in ihren Ateliers in Deutschland, Norwegen und Dänemark und organisieren gemeinsame Ausstellungen. Die Werke, die die Galerie Anaïs noch bis zum 30. November zeigt, entstanden zuletzt während der Ate-liertage in Berlin und München. Hubert Maier führt uns durch die Galerieräume, rückt die Skulpturen noch besser ins Licht und prüft die Schatten. „Eigentlich“, so der Bildhauer, sei seine Kunst „abstrakt, geometrisch, poetisch“. In Berlin schuf er jedoch figurliche Arbeiten. In seiner Reihe ... und woran glaubst du?

... und woran glaubst du? Grafsche Zeichen oder Filmstreifen. Erstaunlich, wie er sich in den harten Stein frisst, ihn aushöhlt als sei er aus Ton und die Flächen von allen Seiten glättet.



... und woran glaubst du?

Noch bis zum 30. November
Steinskulpturen
Galerie Anaïs | Sedanstr. 22
Montag bis Freitag 10 bis 18 Uhr
Samstag 10 bis 13 Uhr

Hubert Maier studierte von 1982 bis 1988 an der Münchener Akademie der Bildenden Künste bei Leo Kornbrust Bildhauerei. In den folgenden Jahren sammelte er Erfahrungen bei diversen Bildhauersymposien und Stipendien im In- und Ausland, erwarb sich einen Ruf als freischaffender Künstler und hatte eigene Ausstellungen in Deutschland und seiner Wahlheimat Schweden. Seit 2004 leitet er den Steinbildhauerkurs der Salzburger Sommerakademie am Untersberg.

Hubert Maier im Marmorsteinbruch am Untersberg: „Hier kann man an Ort und Stelle aus dem Vollen schöpfen“

Exklusiv
für Frauen!



Der neue Bestseller von
Deutschlands Roman-Autorin Nr. 1



**SAUNA, HOT STONES,
SCHWEISSAUSBRÜCHE**
Dora Heldt bringt in ihrem
Gute-Laune-Roman drei Freundinnen
gehörig ins Schwitzen.

Originalausgabe dtv premium
336 Seiten € 14,90
ISBN 978-3-423-24857-0
Auch als eBook erhältlich

Gewinnen Sie ein Wellness-Wochenende für
drei Freundinnen und drei Weleda Verwöhnsets
auf www.weleda-granatapfel.de

www.dtv.de

dtv
50 JAHRE

Große Autoren in allen Formaten.

SPIEGEL
Bestseller

HIMMEL UND HÖLLE



entdeckten vor allem die Künstler die Bergwelt als Motiv und waren maßgeblich an deren immensen Bedeutung für unsere Kunst- und Kulturgeschichte beteiligt. So ließ Albrecht Dürers Faszination für Tirols Berge die Landschaftsmalerei entstehen, und Wassily Kandinsky entwickelte am Motiv des Berges die Idee der Abstraktion. Der Bildband Der Berg zeigt anhand großartiger Abbildungen vom Mittelalter bis in die Neuzeit die ganze Bandbreite der einzigartigen Beziehung von Mensch und Bergwelt.

Der Berg – Schrecken und Faszination Hirmer Verlag € 29,90

Es gab eine Zeit, da hausten auf jedem Berggipfel Hexen, Ungeheuer und böse Geister, die dem Menschen nach dem Leben trachteten und deshalb diese unheimlichen Orte möglichst mied. Im Laufe der Jahrhunderte ließ der Schrecken, den die Berge einflößten, deutlich nach, und

die Faszination trat immer mehr in den Vordergrund. Meuchelnde Ungeheuer wurden in das Reich der Sagen und Märchen verbannt, stattdessen zogen Geologen, Naturforscher und Wandersleute über die Bergkuppen. Ab dem 14. Jahrhundert, spätestens jedoch in der Renaissance

FRISCHER SAIBLING & APFELSTRUDEL



Franz Marc Museum am Kochelsee

Von Annette von Altenbockum

Besser geht's nicht: Die Restauration im Franz Marc Museum am Kochelsee.

Früher wurden sie ein wenig tiefmütterlich behandelt und waren meist in zugigen Ecken des Gebäudes untergebracht. Der Kaffee war dünn, die Kuchenauswahl – sagen wir – übersichtlich und die Stühle hart. Das hat sich geändert, Museumscafés haben sich in der Regel zu kleinen Wohlfühlloasen gemauert, mit gehobener Kaffeekultur und einem feinen Angebot an kulinarischen Köstlichkeiten. Aber es gibt noch eine Steigerung. Nicht nur die traumhafte Lage oberhalb des Kochelsees, sondern auch das Gesamtkonzept lassen die Restauration „Zum Blauen Reiter“ zum eigenständigen Ausflugsziel werden. Schon beim ersten Schritt in den lichtdurchfluteten Gasträum spürt man, dass hier jemand mit Fantasie und Feingefühl, mit Stil und Erfahrung am Werk ist. „Eine Philosophie in dem Sinne habe ich eigentlich nicht“, sagt Konrad Förster, der sympathische Chef des „Zum Blauen Reiter“, und fügt schmunzelnd hinzu: „wohlfühlen wollen wir uns halt“. Für den Kochprofi, der früher in Sternerestaurants gearbeitet hat, steht Qualität an oberster Stelle. Und damit meint er nicht nur die in seiner

Küche verarbeiteten Lebensmittel, sondern auch die Lebensqualität durch Freude an der Arbeit. Und die merkt man beim ganzen Team, das auch im größten Trubel die Gäste freundlich empfängt und aufmerksam bedient.

„Kennen Sie Fragolinopaste? Zur Kalbsleber – ein Gedicht.“

Auf der saisongeprägten Speisekarte gibt es zu moderaten Preisen kleine und große kulinarische Köstlichkeiten für jeden Geschmack. Die Zutaten kommen frisch aus der Region: das Bio-Fleisch vom Eurasburger Packhof, Fangfrisches aus den umliegenden Seen vom Fischer Manfred Kneidl und Gemüse und Kräuter aus der Klostersgärtnerei Benediktbeuern. Im Herbst verwöhnt der Hausherr seine Gäste mit herrlichen Wildgerichten, wie „Geschmorte Wildkrautwickel mit Rosmarinkartoffeln“ oder „Rehterrine mit Waldorfsalat“, zu denen er erstklassige Weine aus Franken, dem Burgenland oder der Toskana anbietet. Für den süßen Hunger stehen selbstgebackene Kuchen oder andere köstliche Süßspeisen auf dem Programm – auf Wunsch glutenfrei oder vegan, dazu eine Tasse hervorragender, fair gehandelter Kaffee oder Tee. Für Feste aller Art öffnet die Restauration auch montags oder am Abend.

Groß geschrieben werden vor allem Hochzeiten: Nach dem Ja-Wort im wunderschönen Aussichtsraum des Franz Marc Museums und einem Sekttempfang auf der Terrasse oder dem überdachten Innenhof darf im „Blauen Reiter“ ausgelassen gefeiert werden – Übernachtungsmöglichkeiten gibt es im Ort genügend.

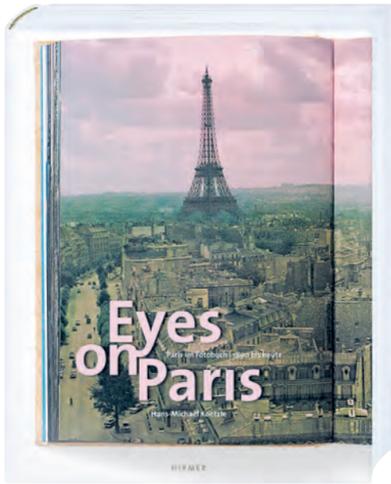
Zum Blauen Reiter Franz Marc Park 8 82431 Kochel am See Tel. 08851-92 38 33 www.zum-blauen-reiter.de



Restaurant „Zum Blauen Reiter“

Am Wochenende bietet das Museum von 14–17 Uhr eine Kinderbetreuung (5–12 Jahre) im Offenen Atelier an. Dieses Angebot ist auch ohne Museumsbesuch gültig und kostet pro Kind € 5,-. www.franz-marc-museum.de

GRATULATION!



„Eyes on Paris versammelt zum ersten Mal die wichtigsten Fotobücher zu Paris von etwa 1890 bis in unsere Tage. Dabei meint ‚wichtig‘ nicht nur schön, gut gemacht, gut gedruckt, fotografisch innovativ, in sich stimmig, plausibel in der Narration. Ganz bewusst erkundet unsere Auswahl auch die Ränder, lotet Nischen aus und versucht so die Dimensionen einer im Prinzip unermesslichen Bibliothek zumindest zu skizzieren. Eyes on Paris präsentiert die bedeutendsten, zugleich wertvollsten Künstlerbücher zu Paris, ohne sich vorrangig an die Zielgruppe der Sammler zu richten.“ Hans-Michael Koetzle

Hans-Michael Koetzle ist Herausgeber und Autor des Katalogbuchs Eyes on Paris (Hirmer Verlag € 49,90) und Gastkurator der gleichnamigen Ausstellung, die bis zum 8. Januar 2012 in den Deichtorhallen, Hamburg, gezeigt wird.

AUSGEZEICHNET MIT DEM DEUTSCHEN FOTOBUCHPREIS 2012

JOHANNES GRÜTZKE

Nürnberg ist in diesen Tagen nicht nur im Christkindl-, sondern auch im Bilder- rausch. In einer großen Gesamtschau wird das vielfältige Werk des Berliner Künstlers Johannes Grützke bis zum 1. April 2012 im Germanischen Nationalmuseum für Furore sorgen.

Große Aufregung bei den Weihnachtsmäusen kurz vor Heiligabend: der Schlitten vom Weihnachtsmann mit allen Geschenken wurde gestohlen! Da ist guter Rat teuer, aber mit Hilfe von Sherlock Maus und seinem Assistenten Dr. Watson arbeiten die Weihnachtsmäuse mit Hochdruck an dem Fall. Mit seinen 24 Kapiteln ist das schön gestaltete Kinderbuch für 6 bis

8-Jährige ideal zum Vorlesen oder Selberlesen in der Adventszeit.

Anu Stohmer/Reinhard Michl Die Weihnachtsmäuse und der Meisterdetektiv Eine Adventskalendergeschichte, Carl Hanser Verlag € 9,90



SORGEN FÜR EINE STADE ZEIT

Die Weihnachtsmäuse und der Meisterdetektiv

ALEXANDER VON HUMBOLDT - DIE ENTDECKUNG DER NEUEN WELT FÜR NUR 24,95 EURO FRÖLICH & KAUFMANN

Alexander von Humboldt. Die Entdeckung der Neuen Welt. Nachwort Ottmar Ette. Frankfurt 2009. »Die Entdeckung der Neuen Welt« ist das Hauptwerk Humboldts. Erstmals seit seiner Erstveröffentlichung liegt das Werk nun wieder vor – zusammen mit dem zugehörigen prächtigen Atlas. Im exakten Titel des Buches steckt sein Programm: »Kritische Untersuchung zur historischen Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der Neuen Welt und den Fortschritten der nautischen Astronomie im 15. und 16. Jh.« – Europa vorerzählt sich angesichts der neuen Entdeckungen einer kugelförmigen Welt neu. Der zweite Band präsentiert in weit über 100 aufwendigen Farbproduktionen Humboldts »Atlas« sowie den »Unsichtbaren Atlas« aller seinerseits bearbeiteten Karten. Die von Humboldt gewollte Einheit von Text und Kartenwerk wird so überhaupt erstmalig greifbar! Zwei Bände im Schmuckschuber, 23,5 x 30,4 cm, zus. 750 S., 100 Karten. Früher 128,00 € jetzt 24,95 € Versand-Nr. 437727

Orden und Klöster. 2000 Jahre christliche Kunst und Kultur. Von Kristina Krüger. Königswinter 2007. Eine Geschichte des christlichen Mönchtums im lateinischen Westen, von seinen Anfängen im 3. Jh. bis heute. Es geht um die Umstände der Gründung der verschiedenen Orden und ihre Ausbreitung, Regeln und Lebensgewohnheiten. Ergänzende Sonderkapitel erläutern kultur- und kunstgeschichtliche Themen und auch das Alltagsleben im Kloster. Breiten Raum nehmen die wundervollen Architekturen der Klosteranlagen und ihre künstlerische Ausstattung sowie die mittelalterliche Buchmalerei und selbst der Klostergarten ein. Das großzügige Buchformat und die phantastische Bebilderung machen das Blätter in diesem Band zu einem besonderen Erlebnis! 26 x 36 cm, 432 Seiten, über 700 meist farbige Abbildungen, gebunden. Sonderausgabe. Früher 78,00 € jetzt nur noch 19,99 € Versand-Nr. 390135

30000 Jahre Kunst. Das künstlerische Schaffen der Menschheit durch Zeit und Raum. Berlin 2008. Leicht zugänglich, unterhaltsam und informativ ein Kompendium der Weltkunst, ein Kunstinventar aller Länder, Kulturen und Zivilisationen. 30,5 x 30,5 cm, 1.064 S., 1.000 Farbbabb., geb. Früher 49,95 € jetzt nur 19,95 € Versand-Nr. 429171

Der Kanon. Die deutsche Literatur. Dramen. Acht Bände. Hg. Marcel Reich-Ranicki. Frankfurt/Main. 2004. Ob Minna oder Danton, Kasimir oder Karoline, Kabale oder Liebe – die deutsche Dramenwelt in einer Auswahl von einem, der es wissen muss: unsere Instanz in Punkto Literatur, Marcel Reich-Ranicki. 43 Dramen von 23 Autoren. 14 x 22,5 x 28 cm, 4.400 Seiten, pb., 8 Bände und Begleitband in Schuber. Früher 98,00 € jetzt nur 19,95 € Versand-Nr. 546780

Zaubermärchen für Kinder und Erwachsene. Hg. Hans-Joachim Simm. Frankfurt a. M. 2009. Eine Auswahl besonders schöner Wunder- und Zaubermärchen für Kinder und Erwachsene. Sie handeln von der Verwandlung: Menschen werden zu Tieren oder Pflanzen, Raum und Zeit heben sich auf, Gedanken überwinden jedes Hindernis. Schweres wird leicht, und Träume werden wahr. Zeitlos und beglückend. 17 x 25 cm, 206 S., 25 farb. Illustr., Leinen. Früher 19,80 € jetzt 9,95 € Versand-Nr. 457477

Form for ordering books from Frolich & Kaufmann, including fields for name, address, and phone number, and a table for book selection.

DER MICHELANGELO VON EICHSTÄTT



Johann Michael Franz, *Opferung Iphigenies*, 1764, Deckenfresko im Rittersaal des Schlosses Hirschberg in Beilngries, Altmühltal

Johann Michael Franz (1715–1793), Hofmaler in Eichstätt, gilt als der wichtigste Vertreter der Eichstätter Malerei des Spätbarock. Wer sich auf Spurensuche begeben möchte, muss in Eichstätt nicht lange suchen: eindrucksvolle Beispiele seiner farbkraftigen und dynamischen Fresken finden sich in der Maria-Hilf-Kapelle, im Treppenhaus und Spiegelsaal der ehemaligen Fürstbischöflichen Stadtresidenz und in den Hofgarten-Pavillons.

volle Beispiele seiner farbkraftigen und dynamischen Fresken finden sich in der Maria-Hilf-Kapelle, im Treppenhaus und Spiegelsaal der ehemaligen Fürstbischöflichen Stadtresidenz und in den Hofgarten-Pavillons.

FRESKO – KUNSTRÄTSEL

WER BIN ICH?

Auf der Höhe meines Erfolges erschütterte ein Fälschungsskandal die Münchner Kunstwelt. Ich selbst nahm's gelassen und amüsierte mich eher über die Vielzahl der im Gerichtssaal ausgehängten Fälschungen meiner Bilder. An diesem Skandal war ich vollkommen unschuldig, der Übeltäter war ein Handwerker aus meinem Haus, der mir verworfene Skizzen gestohlen hatte und sie anschließend „fertigstellen“ ließ. An anderen Fälschungen, die zum Teil bis heute im Umlauf sind, war ich allerdings selbst beteiligt. Ich wollte meinen Künstlerfreund H., der eine erfolglose Phase durchlebte, unterstützen und setzte meine Signatur unter einige seiner Bilder – was den Verkaufswert in die Höhe schnellen ließ.

Ich bin nicht als einfacher Bauernbub aufgewachsen, wie ich es gerne die Münchner Schickeria Glauben machen wollte, sondern stamme aus bürgerlichen Verhältnissen. Mein Vater betrieb in der Nähe von Ingolstadt ein kleines Bauunternehmen, in das ich einsteigen sollte, eine Maurerlehre hatte ich bereits absolviert. Diese Pläne verliefen nach dem frühen Tod meines Vaters im Sande, was

mir ganz Recht war. Viel lieber schlug ich mit 18 Jahren die akademische Laufbahn an der Akademie der Bildenden Künste in München ein. Um zu Beginn meiner Karriere ein wenig Geld zu verdienen, malte ich Schützenscheiben und Motivbilder. Nur wenige Jahre später war ich zu einem der gefragtesten Künstler Münchens geworden, der sich vor Aufträgen nicht retten konnte. Mit 46 Jahren hatte ich den Gipfel meines Erfolges erreicht: für meine Verdienste an der Kunst geadelt, verkehrte ich mit gekrönten Häuptern, internationalen Industrie- und Finanzgrößen, und selbst der Papst ließ sich von mir porträtieren. Eines meiner prominentesten Modelle hielt ich auf rund 80 Gemälden fest, auf dem Totenbett skizzierte ich den Dahingegangenen ein letztes Mal. Der gesellschaftliche Aufstieg war geschafft, nun galt es mit fast 50 Jahren, mich auf Brautschau zu begeben. Zunächst fing ich mir einen Korb von meiner angebeteten italienischen Principessa ein, worauf ich mich rasch umorientierte und eine blutjunge, über 25 Jahre jüngere, norddeutsche Adelige heiratete. Das konnte nicht gutgehen. Die Leute sagten über mich, ich sei lebenslustig, charmant-bayerisch, dem Kartln und Kegeln mit meinen Künstler-

freunden nicht abgeneigt, sie dagegen war eher von kühlem Temperament und kam mit der bayerischen Mentalität nicht zurecht. Noch dazu war sie mit der Führung unseres hochherrschaftlichen Haushaltes restlos überfordert. Ich konnte sie nicht unterstützen, denn ich musste Tag und Nacht arbeiten, um die Schulden abzubezahlen, die sich durch den Hausbau in München angehäuft hatten. Ich malte sozusagen im Akkord. Als Hilfsmittel diente mir die noch junge Technik der Fotografie. Meine Modelle wurden abgelichtet, und anschließend fertigte ich nach der Vorlage ein Porträt an – eine Vorgehensweise, die nicht wenige meiner berühmten Künstlerkollegen anwandten. Finanziell erholte ich mich, die Ehe aber wurde geschieden, nachdem ich die Vaterschaft meiner zweiten Tochter anzweifelte. Mein privates Glück fand ich in einer neuen Ehe mit einer meiner Schülerinnen, die mir eine dritte Tochter schenkte. Als ich starb und mein Leichnam von meinem Haus zum Friedhof überführt wurde, wo ein Ehrengrab auf mich wartete, stand halb München Spalier, um mir die letzte Ehre zu erweisen. Wer bin ich?

kum



Wer bin ich? Das Kunsträtzel mit Gewinnchancen
Unter den ersten 100 richtigen Einsendungen verlost der Hirmer Verlag
fünf Büchergutscheine im Wert von € 100,-.
Einsendungen an: fresko1@hirmerverlag.de



– MITTELREICH –

Nun aber war alles wieder da.
Alles.
Und der Seewirt begriff, dass
Kunst Leben ist.
Und Leben Geschichte.
Und Geschichte
Menschheitsgeschichte.

Aus dem Roman *Mittelreich*
von Josef Bierbichler
Suhrkamp Verlag € 22,90



Josef Bierbichler

ART & AUKTIONEN
Scheublein KG



Auktion
2. Dez. 2011
Besichtigung
25. bis 30. 11. 2011
täglich 10.00 bis 17.00 Uhr,
Sa./So. 10.00 bis 15.00 Uhr

KRIPPE
Süditalien, 18./19. Jh.
Terrakotta, Werg,
Glasaugen.
H. 67 cm

Widenmayerstraße 28 · 80538 München
Telefon 0 89 / 2 38 86 89-0 · Fax 0 89 / 2 38 86 89-11
artauctionen@artauctionen.com · www.artauctionen.com

MARMOR, STEIN UND TAGESLICHT

DAS NEUE AKROPOLISMUSEUM BESTICHT DURCH SEINE TRANSPARENZ

Von Wilfried Rogasch

Schon wieder Griechenland? Man kann als herbstlicher Kulturtourist Athen besuchen, ohne viel von der unendlichen Eurokrise zu spüren. Den Syntagma-Platz mit dem Parlament, einst Residenz des aus Bayern importierten Königs Otto, trennt nur eine U-Bahnstation von der Akropolis. Syntagma gehört den Politikern und Demonstranten, die Akropolis den Touristen.

Neuester Anziehungspunkt ist das 2009 eröffnete Akropolismuseum zu Füßen des Tempelberges, eines der genialsten Museumsneubauten des 21. Jahrhunderts. In großartiger Rationalität werden in dem Glasbau sämtliche bildhauerischen Elemente des Parthenon in Originalen oder Kopien präsentiert. Im obersten Geschoss ist dem schweizerisch-französischen Architekten Bernard Tschumi ein Clou gelungen: Die Museumsarchitektur nimmt auch hier direkten Bezug auf den Parthenon, den Haupttempel der Akropolis, den der Besucher bei seinem Rundgang stets im Blickfeld behält. So bilden

Museum und antike Stätte eine Einheit, wie man sie in dieser Weise nirgends auf der Welt findet. Das Gebäude ist absolut erdbebensicher, da es nicht mit dem Untergrund verbunden ist, sondern auf Gleitpendellagern ruht. Riesige Glasfelder im Fußboden gewähren Blicke auf die darunterliegende Stadtstruktur. Das Erdgeschoss ist als ansteigende Prozessionsstraße zum Burggipfel zu deuten. Gleich einem Schnitt durch geologische Schichten sind rechts und links der Straße hinter Glas die verschiedenen historischen Schichten mit vielfältigen Alltagsfunden zu sehen. Das nächste Geschoss birgt farbige Skulpturen der archaischen Zeit, die seit 1863 aus dem sogenannten „Perserschutt“ geborgen worden sind. Nach der Zerstörung der Akropolis durch die Perser wurden beim Wiederaufbau unter Perikles die übrig gebliebenen Ruinen zur Planung des Untergrundes genutzt. Im dritten Stock des Museums hat Bernard Tschumi den Parthenon im genauen Maßstab und in exakt paralleler Ausrichtung nachgebaut, um

den gesamten Parthenonfries in ganzer Länge und originaler Abfolge zeigen zu können. Zur epischen Fülle des 160 Meter langen Frieses gehört eine gewaltige Kavallerie. Die antiken Griechen hatten eine



Pferdekopf vom Viergespann der Selene, Ostgiebel des Parthenon, Akropolis, um 437/432 v. Chr., British Museum London, © Hirmer Fotoarchiv

besondere Affinität zu edlen Rossen, wovon der häufige Vorname Philip („der Pferdefreund“) und Wettrennen als olympische Disziplin zeugen. Das berühmteste edle Ross des Skulpturenschmucks ist das Pferdehaupt

(siehe Abb.), das Goethe einmal zärtlich das „Urpferd“ genannt hat. Es zählt zum Streitwagen der Göttin Selene, die der Kopfgeburt der Göttin Athene beiwohnt. Ursprünglich vom Ostgiebel des Parthenon stammend, befindet sich das Original allerdings seit 1816 im British Museum in London.

Eigentlich sollte das Museum zu den Olympischen Spielen 2004 in Athen eingeweiht werden.

Die Bauverzögerung erfüllte besonders

die Briten mit Häme, die von der griechischen Regierung seit 30 Jahren zur Rückgabe der in London befindlichen Stücke aufgefordert werden.

Mit der Eröffnung des von Kritik wie Besuchern gleichermaßen gepriesenen Baus 2009 hat das wichtigste Argument der Briten, die Griechen seien nicht in der Lage einen konservatorisch und sicherheitstechnisch tadellosen Bau zu erstellen, an Relevanz verloren. Doch geht Neil MacGregor, Direktor des British Museum, auch jetzt in die Offensive, um die Rückkehr der in London befindlichen Teile des Frieses zu verhindern: Das British Museum zähle zu den ganz wenigen Universalmuseen, in dem Besucher sämtliche menschlichen Kulturen in unmittelbarem Vergleich studieren könne. London sei als internationales Luftkreuz günstig erreichbar, so dass jeder Mensch auf der Welt sich mindestens einmal im Leben eine Londonreise leisten könne. England sei aller Erfahrung nach nicht bedroht von Kriegen, Bürgerkriegen, korrupten Diktaturen, illegalem Kunsthandel, Überschwemmungen oder Erdbeben, was für viele Weltgegenden gelte und stets mit Gefahren für die Kunst verbunden sei. Wenn diese von MacGregor verkündete „Pax Britannica“ auch unterschlägt, dass London im

Fadenkreuz islamistischen Terrors liegen könnte, so haben seine Argumente durchaus Gewicht. Und er erhält Schützenhilfe von seinen Kollegen im Louvre, der Eremitage, der Berliner Museumsinsel und dem Metropolitan Museum in New York. Nach heutigen juristischen und moralischen Ansprüchen sind extrem viele der in den großen Museen der Welt gezeigten Schätze nicht durch einwandfreien Erwerb in die großen Kunstmuseen gelangt. So wird es also wohl eine lange Zeit so bleiben, dass der Parthenonfries sowohl in London als auch in Athen zu sehen sein wird. Der weitaus stimulierendere Aufbewahrungsort freilich ist seit 2009 Athen – die „Elgin Marbles“ in London, wie der Skulpturenschmuck nach seinem Stifter Lord Elgin in Großbritannien genannt wird, wirkt so, als hätte er ein Facelifting dringend nötig. Übrigens gibt es auch sehr preiswerte Flüge zwischen Athen und London.

DER WÄCHTER DER TRÄNKE

Von Kurt Haderer

Das Pärchen, das mit uns am Tisch saß, brüllte sich plötzlich an, und schon flogen die Fetzen. Dabei gingen alle Gläser zu Bruch. Als der Barchef auftauchte, zückte der Streithansel sofort seine Geldbörse. Doch der Wirt winkte ab, deutete dem Kellner an, eine neue Runde zu bringen und brummte: „Mit Schwund musst rechnen.“ Ein guter Spruch und wahrlich keine selbstverständliche Reaktion. Der Rezensent, der in den 80ern in einem Szenelokal des Münchener Franzosenviertels selbst hinter dem Tresen stand, weiß genau, worum es hier geht. In dieser Dekade wurde an der Maximilianstraße eine Bar eröffnet, die im Januar 2012 ihr 30-jähriges Jubiläum nun am Odeonsplatz feiert: das Schumann's.

Der Inhaber und Verfechter des oben zitierten Wirte-Kredos ist Karl Georg Schumann, geborener Schuhmann,

vielen bekannt als Charles. Der Bauernbub hat in München eine Institution geschaffen, die es locker mit den besten Cocktailbars in New York aufnehmen kann. Diesen Erfolg verdankt er seinem Oberpfälzer Dick-schädel, der ihn auch in kurz aufbrandenden Tumulten im nächtlichen Barbetrieb immer besonnen handeln lässt. Und seiner Grandezza, die ihn als Model für Boss, Baldessarini und Campari berühmt gemacht hat. Doch Charles ist immer auf dem



Charles Schumann

Boden geblieben und legt Wert darauf, die Zunft der Wirte bestens zu vertreten. Und falls ihn dann doch einmal ein ungestörter Gast herausfordern sollte, dann genügt sein Basilskenblick und der Hausfrieden ist wiederhergestellt.

Viele Persönlichkeiten, und nicht wenige Adabeis, fühlen sich bei Charles wie in Abrahams Schoß – doch nur wenige wissen über ihn wirklich Bescheid. Wer weiß schon, dass er – so Eckart Witzigmann – ein hervorragender Koch ist. Wem ist bekannt, dass sich seine Frankophilie durchaus mit der von Ulrich Wickert messen lässt. Oder wer kennt die Geschichte, dass Charles, wäre er nicht Barman geworden, Sepp Maier Paroli hätte bieten können. Wer mehr über den legendären Cocktail-erfinder entdecken will, wird im Buch, das zu seinem 70. Geburtstag bei Schirmer/Mosel (€ 36,-) erschienen ist, fündig werden.

KULT UND KULTIG



Nago Vodun Skulptur, Benin, Slg. M. Propper

Nicht mehr lange und die Rauhnächte stehen uns ins Haus. Wer an den Vorabenden von Weihnachten, Silvester und Dreikönigstag Lust auf Gänsehaut hat, sollte sich in die Alpengebiete von Österreich und Bayern begeben. Denn dort laufen in Gruppen wilde Schreckensgestalten, die Perchten, durch die Straßen. Hinter meist furchteinflößenden Masken stecken unverheiratete, junge Männer. Sie pflegen ein seit Ende des

19. Jahrhunderts wieder aufgelebtes Brauchtum, das Geister und Dämonen mit lautem Glockengeläut daran hindern will, Unglück über die Menschen zu bringen. Die Perchten tragen die Holzlarven, weil sie sich dem Bösen auf Augenhöhe stellen, aber auch gleichzeitig unerkant bleiben möchten. Die Masken werden mit viel Fantasie geschnitzt, da es keine historischen Vorlagen gibt.

Auch die Herstellung der Figuren und Puppen des westafrikanischen Voodoo-Kults – Voodoo heißt soviel wie „Schutzgeist“ – ist der Einbildungskraft der Künstler geschuldet. Die menschenähnlichen Skulpturen – *bocio* – werden aus Holz, Knochen, Muscheln, Kordeln und Gewebefasern hergestellt. Die Glaubensmitglieder setzen die sowohl schrecklich als auch geheimnisvoll anmutenden Figuren bei rituellen Handlungen ein. Die Puppen sind ebenfalls – wie die Perchtenmasken – dazu bestimmt, Unheil abzuwenden und Heilkräfte auf die Mitmenschen zu übertragen. Doch trotz aller Parallelen unterscheiden sich die Traditionen in einem



Schiachpercha, Salzburger Land

wesentlichen Punkt: das fünfhundert Jahre alte Brauchtum des Perchtenlaufens wird nicht magisch-rituell angewendet wie das *bocio* mit einer Jahrtausende alten Kulturgeschichte. Und ein junger Alpenländer, der als Percht „sein Unwesen treibt“, kann es noch lange nicht mit einem Voodoo-Priester aufnehmen! kh

Vodun – African Voodoo
Hirmer Verlag € 55,-

SCHWEINSKOPF AL DENTE – EIN PROVINZKRIMI



Vor gut einem Jahr katapultierte sich der erste Krimi von Rita Falk Winterkartoffelknödel auf die vorderen Ränge der Spiegelbestsellerliste, ebenso Band 2 *Dampfnudelblues*, der im Mai dieses Jahres erschien. Der dritte Band, der nun druckfrisch in den Buchhandlungen liegt, weckt mit seinem skurrilen Titel *Schweinskopf al dente* erneut die Neugier auf

schräge Mordgeschichten aus dem fiktiven bayerischen Dorf Niederkaltenkirchen. Der Dorfgendarm namens Eberhofer Franz, mit dessen Figur Rita Falk auf amüsante Weise offenbart, wie „der Querschnitt der bayerischen Polizei tickt“, bekommt es in seinem 3. Fall mit einem gefährlichen Psychopathen zu tun. Wieder kann sich der Leser auf Franz' kantige Sprüche freuen und sieht die eigene Nachbarschaft in den originellen Charakteren der Dorfgemeinschaft widergespiegelt: Niederkaltenkirchen ist quasi überall. Die Rezepte von Franz' Oma, die am Ende des Buches angesiedelt sind,

dürfen natürlich auch bei *Schweinskopf al dente* nicht fehlen. Was von der Autorin zunächst als Gag, als Tüpfelchen auf dem „i“ gedacht war, ist mittlerweile Kult geworden. Die Rezepte stammen aus dem real existierenden Kochbuch ihrer eigenen Oma, das vergilbt und mit Flecken übersät die Geheimnisse der bayerischen Küche Band für Band preisgibt. *Schweinskopf al dente* – ein garantiert kurzweiliges Lesevergnügen! cs

Schweinskopf al dente
dtv € 14,90

JAUCHZET, FROHLOCKET!

Johann Sebastian Bach – Das Weihnachtsoratorium

Heiligabend ohne Weihnachtsoratorium? Einfach undenkbar! Seit Johann Sebastian Bachs Komposition 1734 in Leipzig zum ersten Mal aufgeführt wurde, haben sich Generationen durch die mitreißenden Eröffnungs- und Schlusschöre, die Vertonung der Weihnachtsgeschichte in den Rezitativen, die Arien und Choräle auf die Weihnachtszeit einstimmen lassen.

Der Windsbacher Knabenchor mit den Münchner Bachsolisten unter

der Leitung von Karl-Friedrich Beringer gehört mit dieser Aufnahme zu den bedeutendsten Interpreten des Weihnachtsoratoriums. Zusammen mit den herausragenden Solisten Juliane Banse, Cornelia Kallisch, Markus Schäfer, Robert Swensen und Thomas Quasthoff bilden sie ein künstlerisches und bis ins Detail überzeugendes Team, um Johann Sebastian Bachs berühmtestes geistliches Werk vollendet aufzuführen.

Zum Ende des Jahres verabschiedet sich nach 34 Jahren Karl-Friedrich Beringer als Leiter des Windsbacher Knabenchors. Diese Einspielung ist eines der Höhepunkte seiner Arbeit und wurde von Winter & Winter neu gemastert und zu einem klangtechnischen Meisterwerk verfeinert. kum

Erhältlich bei Ludwig Beck

Manchmal benötigt man mehr Auftrieb.



Kunst gibt uns Energie.

Wir glauben, dass Kunst die Kraft besitzt, unsere Phantasie zu beflügeln, uns zusammenzubringen und uns zum Träumen anzuregen. Deshalb besitzen wir eine Leidenschaft für Kunst: Die Unterstützung kultureller Veranstaltungen in ganz Europa ist unser Weg, dies zu zeigen.

Mehr Infos unter hvb.de/kultur

Das Leben ist voller Höhen und Tiefen. Wir sind für Sie da.

Willkommen bei der
HypoVereinsbank
Member of **UniCredit**